

Siegfried Kaltenecker

Jürgen Felix (Hg.): Unter die Haut. Signaturen des Selbst im Kino der Körper

1999

<https://doi.org/10.17192/ep1999.2.3044>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaltenecker, Siegfried: Jürgen Felix (Hg.): Unter die Haut. Signaturen des Selbst im Kino der Körper. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 16 (1999), Nr. 2, S. 196–198. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1999.2.3044>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Jürgen Felix (Hg.): Unter die Haut.
Signaturen des Selbst im Kino der Körper**

St. Augustin: Gardez! Verlag 1998 (Filmstudien Band 3), 391 S.,
ISBN 3-928624-49-0, DM 59,90

Geschichte unter der Haut nannte Barbara Duden ihre berühmte Studie über den massiven Verwissenschaftlichungsprozeß, der Anfang des 18. Jahrhunderts völlig neue Körperbilder mit sich brachte. *Unter die Haut* nennt sich der neue, vom Mainzer Filmwissenschaftler Jürgen Felix herausgegebene Sammelband, der nicht nur im Titel an Duden anschließt – und doch weder die „Kultur vom Leibesinneren“ erforscht noch die historische Intervention biologisch-medizinischer Diskurse. Wider das Klischee vom verschwindenden Körper wird vielmehr eine post-post-

moderne Wiederkehr postuliert, die in repräsentativer Weise im Film zur Erscheinung kommt. „Das Kino der Körper“, so Felix, „[...] fordert zur Neubestimmung einer Filmkultur heraus, die tradierte Kategorien des Genrekinos und Autorenfilms sprengt, die sich autoreflexiv und intermedial bestimmt, im Rekurs auf klassische und moderne Vorbilder neu gestaltet, die nicht länger an das Dispositiv Kino gebunden ist und Signaturen des Selbst in den Körper einschreibt.“ (S.9)

Starke Worte allemal, und ein Programm, für das die Bezeichnung „anspruchsvoll“ fast ein wenig kleinkariert erscheint. Nun, vorweg: Wer sich die systematische Erhellung dieser Signaturen, die Klärung der kunstgeschichtlichen Rekurse, die differenzierte Analyse der ästhetischen Strategien oder gar so etwas wie eine historisch-kritische Bilanz der Postmoderne erwartet, wird sicher enttäuscht sein. Statt sich in programmatische Fragen zu vertiefen, verfolgt der Band nämlich eine Vielzahl höchst unterschiedlicher Themen und Perspektiven. Von zerstreuten Beobachtungen ausgehend, versammelt er gewissermaßen zerstreute Reflexionen, die sich sowohl in ihrer Schwerpunktsetzung als auch in ihrer wissenschaftlichen Qualität erheblich voneinander unterscheiden. Dem postmodernen Supermarkt der Wissenschaftsgeschichten entsprechend, findet mann/frau auf der einen Seite ein breit gefächertes Angebot an Analyseobjekten, die vom Experimentalfilm (Genet, Nekes, Müller) über die klassischen Kinoautoren (Greenaway, Fassbinder, Almodóvar, Lynch, Egoyan) bis zu den populären Genres des Action- oder des Serial Killer-Films reichen. Dazu gesellen sich grenzüberschreitende Analysen von Photographien, Ausstellungsinstitutionen, Musikvideos oder von „Elektro-Loops zwischen Film und Malerei“ (S.365). Auf der anderen Seite werden Analyseinstrumentarien versammelt, die von den Niederungen der phänomenologischen, zum Teil völlig affirmativen Beschreibung (wie sie etwa Thomas Koebners Beitrag über das Crossdressing-Kino vorführt) über den gediegenen Einsatz poststrukturalistischer Klassiker (Barthes, Foucault, Deleuze, Jameson) bis hin zu den dünnen Höhen avancierter Kintotheorie führen (wie sie Ursula Vossens Almodóvar-Analysen, Drehli-Robniks Auseinandersetzung mit Splatter Movies oder Timothy Corrigan's *Singing Detective* erreichen). Die großen Fragen nach der Geschichte von Film-Körpern und Körper-Filmen: ob die Zukunft des Kinos tatsächlich, wie Thomas Elsaesser am Beispiel von Greenaways „Raum-Körper“ behauptet, „im Geiste der Installation“ liegt und konsequent vom „Expanded“ zum „Exploded Cinema“ führt (S.52f), ob sich ein der amerikanischen Industrial Scene verbundenes „Cinema of Transgression“ durchsetzen wird (S.286), ob die von den „Mad Girls“ des zeitgenössischen Kinos getragene „Ästhetik der Hysterie“ um sich greift (S.117) oder ob sich die Filmerfahrung noch stärker „von ihrer institutionellen Verankerung im Kino-Dispositiv (ablöst) und sich in einem gestreuten, intermedialen Milieu (verzweigt)“ (S.239), läßt der Band weitgehend unbeantwortet. Was er bietet, sind viele kleine, zumeist von einem fundierten film- und theoriegeschichtlichen Wissen getragene Speziallektüren, die ganz bestimmte Aspekte untersuchen, spezifische Fragen formulieren und eine Vielzahl allgemeiner Vermutungen anstellen.

Und auch wenn das Filmische dabei mitunter zum bloßen Illustrationsmaterial des Theoretischen verkommt und „Körper“ wie „Selbst“ relativ diffuse, kaum in ihrer historischen Konstruktion und ihren kulturspezifischen Repräsentationskontexten untersuchte Setzungen bleiben, legen diese Speziallektüren zumindest eine Gesamterkenntnis nahe: daß nämlich die Zukunft des Kinos viel weniger durch Bazins vielzitierte Frage „Was ist Kino?“, als durch Duchamps „Wann/wo ist Kino?“ bestimmt wird.

Siegfried Kaltenecker (Wien)